

Das Böse in der russischen Kultur

Herausgegeben von

Bodo Zelinsky

unter Mitarbeit von Jessica Kravets



2008

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Michael Hagemeister

Die „Weisen von Zion“ als Agenten des Antichrist

Im August und September 1903 erschien in einer obskuren rechtsextremen Zeitung in St. Petersburg eine Serie von Artikeln mit dem Titel „Programm der Welteroberung durch die Juden“ (Програма завоеванья мира евреями). Die Zeitung stellte schon bald darauf ihr Erscheinen ein; nur in ganz wenigen Bibliotheken lassen sich noch Exemplare von ihr finden. Dem Text aber, der hier zum ersten Mal veröffentlicht wurde, stand eine erstaunliche Karriere bevor: Im Laufe des Jahrhunderts sollte er in alle Kultursprachen übersetzt und weltweit verbreitet werden.

Es handelt sich um die „Protokolle der Weisen von Zion“ (Протоколы Сионских мудрецов), jenes fingierte „Dokument“, das vorgibt, einen jüdisch-freimaurerischen Plan zur Erringung der Weltherrschaft zu enthüllen. Die Fiktion, die weitgehend auf einer Kompilation literarischer und publizistischer Texte aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beruht, entstand wahrscheinlich zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Möglicherweise wurde sie in Rußland hergestellt, vielleicht aber auch von russischen Agenten in Paris fabriziert. Trotz intensiver Forschung sind die genauen Umstände ihrer Entstehung bis heute ungeklärt.¹ Vor allem die Fragen, *wer* an der Abfassung beteiligt war und *welche Absichten* dabei verfolgt wurden, sind noch immer offen – und gerade deshalb Gegenstand weitreichender, oft phantastischer Spekulationen. Doch nicht darum soll es im folgenden gehen, sondern um eine bestimmte Rezeption dieses Textes, die allerdings Rückschlüsse auch auf seine Entstehung gestatten könnte.

Die „Protokolle der Weisen von Zion“ werden gewöhnlich als antisemitisches Pamphlet bezeichnet, als politische Hetz- und Pogromschrift, ja als „Frei-brief zum Völkermord“². Immer wieder wird deshalb gefordert, den Text zu verbieten und seine Verbreitung unter Strafe zu stellen. Abgesehen davon, daß dies im World Wide Web gar nicht praktikabel wäre, würde ein Verbot die Aura des Geheimnisvollen, die diese Schrift umgibt und die – weit mehr als der konkrete Inhalt – zu ihrer Wirkung beiträgt, nur verstärken.

Wovon aber handelt dieser Text? Die „Protokolle“ bestehen aus der anscheinend wörtlichen Wiedergabe einer Rede, die ein anonymen jüdischer Führer auf den Sitzungen der sogenannten „Weisen von Zion“ an einem ungenannten Ort zu einem ungenannten Zeitpunkt gehalten hat. In dieser Rede werden – gleichsam als Selbstbekenntnis – die geheimen Methoden und Ziele einer jahrhundertalten jüdischen Verschwörung gegen die gesamte nichtjüdische Welt bis in Einzelheiten dargelegt. Zunächst offenbaren die „Protokolle“ detailliert die Strategie und Taktik, nach der die Verschwörer vor allem mit Hilfe der Freimaurer sämtliche Bereiche des politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens unterwandern und ihren Zielen unterwerfen. So sollen die christlichen Nationen durch Revolutionen, Krieg und Anarchie zermürt,

durch den Einsatz des Goldes wirtschaftlich ruiniert und durch Rationalismus, Materialismus und Atheismus demoralisiert werden. Geschildert wird sodann, wie das auf den Trümmern der alten Ordnung zu errichtende jüdische Weltreich aussehen wird: Es wird eine zentralistische und patriarchalische Diktatur sein mit einem König aus dem Hause David an der Spitze. Dieser König wird als eine charismatische Gestalt beschrieben, ein Muster an Tugend und Verstand, von der Masse des Volkes bewundert, ja geradezu vergöttert. Als wohlthätiger Despot wird der jüdische König mit festem Willen und unbeugsamer Macht über eine befriedete, geeinte und geordnete Welt herrschen. Mit den Worten der „Weisen“, die sich selbst als „Wohlthäter“ (благодетели) bezeichnen: „Наша власть будет славною, потому что она будет могущественна, будет править и руководить [...]. Наша власть будет вершителем порядка, в котором и заключается все счастье людей.“³ Und weiter: „Подданные [...] слепо повинуются только сильной, вполне независимой от них руке, в которой они чувствуют меч на защиту и поддержку против ударов социальных бичей [...]“⁴

Am Ende der Verschwörung droht also nicht die offene Versklavung oder gar Vernichtung der Nichtjuden durch die Juden. Ganz im Gegenteil: Das Ziel wird ein Reich sein, in dem die Masse der Menschen zwar unfrei und vollständig manipuliert, aber in dumpfem Glück und Frieden lebt, in dem Ruhe und Ordnung herrschen, in dem es keine Arbeitslosigkeit gibt, die Trunksucht gesetzlich verboten und bestraft wird, ebenso die Herstellung von Luxusgütern, weil diese die Sitten verderben. – Um dieses Reich des Friedens und der Sicherheit zu errichten, müssen freilich Opfer gebracht werden, doch „rechtferdig das Ziel die Mittel“ (цель оправдывает средства)⁵. „Нечего смотреть на падающие жертвы, приносимые для будущего блага. В достижении блага, хотя бы путем жертвоприношения, заключена обязанность всякого правления [...]“⁶

Die „Protokolle“ lassen sich somit *auch* als (kritische) Beschreibung einer totalitären Wohlfahrtsdiktatur mit sozialistischen Zügen lesen und könnten, besäßen sie literarische Qualitäten, in eine Reihe mit den berühmten Anti-Utopien des 19. und 20. Jahrhunderts gestellt werden. Die Reihe beginnt mit Dostoevskijs Großinquisitor, der sich mit dem Bösen verbündet hat und – wie die „Weisen von Zion“ – die Masse der Menschen für unmündig, schwach und niederträchtig hält, ihnen die Freiheit nimmt, dafür aber Brot, Spiele und Sekurität bietet⁷; sie führt über Vladimir Solov'evs Schilderung des Antichrist als eines charismatischen Übermenschen und selbsternannten „Wohlthäters“, der seine Herrschaft durch Frieden, die „Gleichheit des allgemeinen Sattseins“ und effektiv inszenierte Schauwunder zu sichem weiß; und sie erreicht einen Höhepunkt in Evgenij Zamiatins „My“ (Wir), der Vision eines totalitären Einheitsstaates mit einem „Wohlthäter“ genannten Diktator an der Spitze. Im Westen setzt sich die Reihe fort mit Aldous Huxleys „Brave New World“ und George Orwells „Nineteen Eighty-Four“. In allen diesen Werken wird gezeigt,

wie sich Kontrolle und Gewalt als Fürsorge und Wohlfahrt tarnen. Dies ist der totalitäre Preis des utopischen Traums der Menschheitsbeglückung.

Es ist erstaunlich, wie selten die „Protokolle“ als durchaus treffende Antizipation des modernen Polizeistaats gelesen und auf die totalitären Regime des 20. Jahrhunderts bezogen wurden. Nur vereinzelt ist dies geschehen, so bei Hannah Arendt, die auf die „eigentlich moderneren Elemente“ und die „außerordentliche Aktualität“ der „Protokolle“ hinwies und bemerkte: „Die Nazis begannen mit der ideologischen Fiktion einer Weltverschwörung und organisierten sich mehr oder weniger bewußt nach dem Modell der fiktiven Geheimgesellschaft der Weisen von Zion.“⁸ Während die „Protokolle“ im nationalsozialistischen Deutschland bis ans Ende der dreißiger Jahre in großen Auflagen herausgegeben wurden – danach allerdings nicht mehr –, waren sie in der Sowjetunion von Anfang an verboten.⁹ Um so unheimlicher muß es heute auf ehemalige Sowjetbürger wirken, wenn sie die Beschreibung der totalitären Herrschaftsmechanismen in den „Protokollen“ mit dem vergleichen, was sie selbst erlebt und erlitten haben.

Die „Protokolle“ als *Apokalypse*

Man kann aus den „Protokollen“ die Furcht vor einem heraufziehenden modern-totalitären Zeitalter herauslesen: Furcht vor den Folgen von Industrialisierung, Globalisierung und allumfassender Bürokratie. Die jüdischen Verschwörer erscheinen dann als die übermächtigen Repräsentanten und Agenten der Moderne und ziehen den Haß der Modernisierungsgegner und -verlierer auf sich.

Doch es gibt noch eine andere Lesart, die für die Rezeption gerade in Rußland bestimmend war und ist: die „Protokolle“ als Apokalypse. Ausdrücklich hat, soweit ich sehe, nur der orthodoxe Theologe Anton Kartašev 1923 im Vorwort zu einer kritischen, heute fast vergessenen Studie die „Protokolle“ als Apokalypse bezeichnet, genauer als „gefälschte Apokalypse“ (поддельный апокалипсис), ohne diesen Gedanken allerdings weiter auszuführen.¹⁰

Das Wort ἀποκάλυψις bedeutet bekanntlich „Enthüllung“, „Aufdeckung“ von etwas bis dahin Verborgenen. Enthüllt werden die Geschehnisse am Ende der Zeit, der Kampf zwischen den übernatürlichen Mächten des Lichts und der Finsternis, die Verführung durch den oder die Repräsentanten des Bösen, die Entscheidungsschlacht, der Untergang der alten, durch Konflikte zerrissenen Welt und der Beginn einer neuen Welt, eines harmonischen Friedensreiches. Die Apokalypse gibt also Auskunft über das Ende und das Ziel der Geschichte und über die dahin treibenden Kräfte. Strenggenommen vollzieht sich die Enthüllung als Vision im Traum oder in Ekstase. Es gibt aber auch fiktionale Texte, die im Rahmen heilsgeschichtlicher Vorstellungen als apokalyptische Prophezeiungen *rezipiert* und auf die Gegenwart und die nahe Zukunft bezogen wurden. Dazu zählt insbesondere Solov'evs „Kurze Erzählung vom Antichrist“ (Краткая повесть об антихристе), dazu zählen auch die „Protokolle der Weisen von Zion“.

Geschichte als Leidens- und Heilsgeschichte beruht auf der Grundannahme, daß der historische Prozeß ein Ziel hat, auf das er durch den steten Kampf zweier unversöhnlicher (übersinnlicher) Kräfte und Mächte – des Guten und des Bösen – vorangetrieben wird, und daß das Ziel der Geschichte und die in ihr wirkenden Kräfte nicht unmittelbar offen zu Tage liegen, sondern unsichtbar, verborgen sind und aufgedeckt, identifiziert werden müssen. Die Einheit des historischen Prozesses beruht in der jüdisch-christlichen Vorstellung auf dem Plan Gottes („Vorsehung“), der in dem berühmten „Buch mit sieben Siegeln“ enthalten und den Gläubigen – und nur ihnen – in seinen wesentlichen Etappen „enthüllt“ worden ist. Der Marxismus kennt den Stufenplan der Geschichte, deren „innere verborgene Gesetze“ und „treibende Mächte“¹¹ sich erst dem fortschrittlichen Bewußtsein erschließen. Den Theo- und Anthroposophen offenbart sich die „Erdenevolution“ als planvolles Wirken geheimer Bruderschaften und okkultur Mächte.¹² Ob im Kampf zwischen Gott und Satan, Christen und Antichristen, Luzifer und Ahriman oder im „letzten Gefecht“ zwischen Ausgebauerten und Ausbeutern – stets geht es um Erlösung und Heilung der Welt durch Benennung, Entlarvung und Überwindung der Agenten des Verderbens.

In den „Protokollen“ tritt an die Stelle des christlichen, marxistischen oder theosophischen Heilsplans der Plan der übermächtigen weltweit agierenden Verschwörer, dessen stufenweise Umsetzung zum angestrebten Ziel, dem jüdischen Weltreich – einer teuflischen Nachahmung des Gottesreichs –, führen soll. Der Mythos der Weltverschwörung befriedigt ebenso wie andere „große Erzählungen“ (Lyotard) das Bedürfnis nach Welterklärung und Sinnstiftung. Während freilich das Ziel der christlichen und der marxistischen Heilsgeschichte unverrückbar feststeht – wodurch die Akteure zu Agenten werden –, läßt sich das Ziel, das die geheimen Drahtzieher verfolgen, möglicherweise doch noch abwenden.

Die Rolle der Juden

Betrachten wir die Rolle der Juden in diesem Plan. Die „Protokolle“ entlarven sie als treibende Kraft, die im Dienst des universalen Bösen steht, eine Vorstellung, die christlichen Ursprungs ist. Die Juden sind die „klassischen“ Feinde der Christenheit. Sie haben den Erlöser verworfen und sich mit dem Teufel verbündet, um die Vernichtung der gesamten Christenheit herbeizuführen. Dabei bleiben sie aber stets innerhalb des göttlichen Heilsplans, ja agieren als Werkzeuge Gottes. Wie in Jesu Leidensgeschichte Judas durch seinen Verrat den Opfertod des Gottessohnes erst ermöglichte, so müssen auch die Juden ihre Rolle im kosmischen Drama der Heilsgeschichte spielen und durch ihre Taten den gesamtlichen Heilsprozeß von Stufe zu Stufe vorantreiben. Es liegt freilich – wie im Falle Judas' – eine gewisse Tragik darin, daß ihnen dabei der negative Part zugefallen ist, nämlich Wegbereiter und Agenten des Antichrist zu sein, der Gott die Herrschaft über die Welt streitig machen will. Doch wird das Judentum am Ende der Zeiten seinen Irrtum erkennen und sich zum Heiland bekehren;

dann wird, so der Apostel Paulus, „ganz Israel errettet werden“ (Röm 11,26). Oder mit den Worten Nikolaj Berdjajevs: „Окончательное разрешение еврейского вопроса возможно лишь в плане эсхатологическом. Это и будет и разрешение судьбы всемирной истории, в последнем акте борьбы Христа и антихриста.“¹³

Als notwendiger Widerpart in diesem dualistischen System müssen die Juden erhalten bleiben, bestätigt ihr falscher Glaube doch die Wahrheit des Christentums und läßt ihre „Schändlichkeit“ (гнусность), wie es Pavel Florenskij formuliert, das „makellose Weiß der Kirche Christi“ (непорочную белизну Церкви Христовой) nur um so deutlicher hervortreten.¹⁴ Schließlich wird ihre Bekehrung die Wiederkunft Christi und die Erlösung der Welt herbeiführen. Bis dahin allerdings sind sie wegen ihrer Verstocktheit schuld am Leiden in der Welt und dem Zorn Gottes verfallen. Deshalb dürfen sie verachtet und geschlagen, nicht aber physisch vernichtet werden. Christlicher Antijudaismus hat – bei aller Grausamkeit im einzelnen – nie die Ausrottung der Juden zum Ziel gehabt.¹⁵ Diese traditionell christliche Auffassung von der notwendigen negativen Rolle der Juden im Drama der Heils- und Unheilsgeschichte prägt, wie gezeigt werden soll, die Rezeption der „Protokolle“ in Rußland bereits bei ihrem ersten Auftauchen, und sie tut es noch heute.

Sergej Nilus und die „Protokolle“

Zuerst erschienen die „Protokolle“, wie erwähnt, im Jahre 1903 in einer Petersburger Zeitung. Bekannt und weltweit verbreitet wurden sie freilich in einer Fassung, die erstmals 1905 veröffentlicht wurde und aufs engste mit dem Namen ihres Herausgebers und Kommentators Sergej Nilus verbunden ist. Nilus (1862–1929) war ein gebildeter und frommer Mann, der sich als konservativer Publizist und religiöser Schriftsteller einen Namen machte. Er unterhielt Kontakte zu Kreisen am Zarenhof und verkehrte mit heilsichtigen Starzen und Wundertättern. Mehrere Jahre verbrachte er in der Nähe des Klosters Optina Pustyn'. Berühmt wurde er als angeblicher Entdecker und Herausgeber der geistlichen Unterweisungen und apokalyptischen Prophezeiungen des Serafim von Sarov, Rußlands wohl populärstem Heiligen. Außerhalb Rußlands ist Nilus' Name allerdings fast ausschließlich mit den „Protokollen“ verknüpft.¹⁶

Nilus war tief apokalyptisch gestimmt und von Naherwartungen erfüllt. Wenn Solov'ev einmal so sagte, er sehe alles „sub specie antechristi venturi“, und er das nahende Ende der Welt gleichsam atmosphärisch zu spüren glaube¹⁷, so trifft dies auch für Sergej Nilus zu. Überall entdeckte Nilus die Zeichen der Endzeit, glaubte er das „Siegel des Antichrist“ oder die „Zahl des apokalyptischen Tieres“ zu erkennen. Diese Endzeitstimmung teilte er mit vielen seiner Zeitgenossen. Weithin wurden damals die politischen, ökonomischen und sozialen Umbrüche – Folgen der beschleunigten Industrialisierung, Urbanisierung und Säkularisierung – mit Hilfe religiöser Kategorien interpretiert: als

Vorzeichen einer nahe bevorstehenden eschatologischen Katastrophe und als Hinweise auf das Wirken des Antichrist.

Eine besondere Wendung erfuhren Endzeitstimmung und Revolutionsfurcht in der Subkultur des weithin religiös begründeten russischen Antijudaismus: Dem vor- und antimodernen Bewußtsein galten Juden und Freimaurer – Förderer und Nutznießer des Fortschritts und der Aufklärung – als Wegbereiter des Antichrist, ja wurden oftmals mit diesem identifiziert. Unter dem Zeichen der Apokalypik verbanden sich traditionelle antijüdische Mythen mit modischem Okkultismus; die Grenzen zur Trivialliteratur waren fließend, die Mystifikationen nicht für jeden erkennbar.

Nilus zeigte sich denn auch tief beeindruckt von Solov'evs „Kurzer Erzählung vom Antichrist“. In Solov'evs Schilderung des Antichrist als eines charismatischen Übermenschen, der, als „heimliches Glied“ des „mächtigen Bundes der Freimaurer“ an die Macht gelangt, von den Juden, denen er die Weltherrschaft verspricht, als Messias verehrt wird (erst als sie „zufällig“ bemerken, daß er nicht beschnitten, also keiner der Ihren ist, erheben sie sich gegen ihn) und der seine Boshheit hinter der Maske des vermeintlich Gerechten und Wohltätigen verbirgt – in all dem sah Nilus eine visionäre Zielbeschreibung der „jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörung“, wie sie in den „Protokollen“ dokumentiert ist.¹⁸

Die „Protokolle“ wurden von Nilus also nicht in einem politischen – wie es später in der Regel geschah –, sondern in einem religiösen, eschatologischen Kontext interpretiert: als „Enttöschung“ des Kampfes der unsichtbaren jenseitigen Mächte des Guten und Bösen und ihrer irdischen Verbündeten, eines Kampfes, der mit dem Ende des 19. Jahrhunderts in sein entscheidendes Stadium getreten zu sein schien. Für die Deutung des endzeitlichen Geschehens bedarf es in solcher Sicht keiner historischen Beweisführung. Die Forderung nach juristischer oder quellenkritischer Klärung der Echtheit der „Protokolle“ ist, so Nilus, letztlich irrelevant. „Нас могут, пожалуй, упрекнуть, и справедливо, в апокрифичности представляемого документа [der „Protokolle“]. Но, если бы возможно было доказать подлинность его документально или достоверными свидетельскими показаниями, если-бы возможно было обнаружить лиц, стоящих во главе всемирного заговора и державших его кровавые нити в своих руках, то тем самым была бы нарушена и сама „гайна беззакония“, а она должна остаться нерушимой до воплощения её в „сыне погибели.“¹⁹

Nilus bezieht sich hier auf die berühmte „Miniapokalypse“ im zweiten Brief des Paulus an die Thessalonicher, wo vom baldigen Erscheinen des persönlichen Antichrist die Rede ist, das der Parusie Christi vorausgeht. „Zuerst muß der Abfall von Gott kommen“, heißt es da, „und der Mensch der Gesetzlosigkeit erscheinen, der Sohn des Verderbens, der Widersacher, der sich erhebt über alles, was Gott heißt oder Heiligtum, so daß er sich sogar in den Tempel Gottes

setzt und sich für Gott ausgibt. [...] Denn das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon wirksam“ (2 Thess 2, 3f., 7).

Das „Geheimnis der Gesetzlosigkeit“ (γαινα беззакония, τὸ μυστήριον τῆς ἀνομίας; Luther übersetzt: „das Geheimnis der Bosheit“) war für Nilus wirksam – überall nahm er die drohenden Zeichen wahr –, doch war die Zeit noch nicht erfüllt, der Widersacher selbst noch nicht erschienen und seine Bosheit noch nicht offenbart. Noch immer wurde seine Herrschaft verzögert durch eine hemmende, aufhaltende Macht, durch, wie es im Paulus-Brief heißt, den oder das Katechon. Über die mysteriöse Figur des Katechon ist viel spekuliert worden.²⁰ Für Nilus stand indessen fest: Die einzige Macht, die den Antichrist noch aufhält, ist das heilige Rußland – die autokratische Macht des Zaren und die orthodoxen Klöster, Bollwerke gegen die steigende Flut der Gottlosigkeit.²¹

Russen und Juden waren für Nilus die Völker der Endzeit. Zur heilsgeschichtlichen Rolle der Juden, die sie bewußt oder unbewußt zu spielen hätten, gehöre, so Nilus, der Kampf gegen die Christenheit und das Streben nach der Welterschaft, wie es in den „Protokollen“ enthüllt werde. Dieser Plan zur Eroberung der Welt sei bereits im Jahre 929 vor Christi Geburt von Salomon und anderen jüdischen Weisen erdacht und dann im Laufe der Zeit durch die Eingeweihten immer weiter ausgearbeitet und ergänzt worden. Auch der Apostel Paulus sei als einer der begabtesten Schüler der Pharisäer seinerzeit gewiß in diesen Plan eingeweiht gewesen, und er habe eben diesen Plan gemeint, als er vom „Geheimnis der Gesetzlosigkeit“ gesprochen habe, das „schon wirksam“ sei.²² Vor dieser nunmehr „nahe bevorstehenden tödlichen Gefahr“ (о близ грянущей смертельной опасности) wollte Nilus seine christlichen Brüder warnen. Keinesfalls aber, so betonte er, wolle er Feindschaft schüren gegen „[...] ослепленому до времени еврейскому народу, в своей пламенно, хотя и ложно, верующей массе не повинному в сатанинском грехе своих руководителей – книжников и фарисеев, уже раз погубивших Израиля.“²³

Die russische Revolution, die den Plan der „Weisen“ zu beständigen schien und in deren Folge der Siegeszug der „Protokolle“ um die Welt begann, betrachtete Nilus – wie viele seiner Landsleute – als eschatologische Katastrophe, als den Beginn der offenen Herrschaft des Antichrist, des falschen Messias der Juden, der statt des himmlischen Jerusalems das Paradies auf Erden versprach.²⁴ Nilus weigerte sich, Rußland zu verlassen, und schloß sich, als er zu Überzeugung gelangte, daß auch der Klerus dem Antichrist verfallen sei, der Katakombenkirche an. Mehrmals wurde er verhaftet, verhöört und eingekerkert, doch – obwohl seine Identität den Behörden bekannt war – immer wieder freigelassen. Schließlich fand er Zuflucht bei einem Priester im Dorf Krutec nahe der alten Stadt Aleksandrov. Dort ist er im Januar 1929 an einem Herzschlag gestorben.

Antijüdische Apokalyptik im postsovjetischen Rußland

Mit dem Ende der Sowjetherrschaft wurden Nilus und sein Werk in Rußland wiederentdeckt. Heute ist Nilus eine Kulfigur in kirchlichen und patriotischen Kreisen. Sein wiederhergestelltes Grab wird von den Nonnen des Himmelfahrtsklosters in Aleksandrov gepflegt und zieht fromme Pilger an. Seine Bücher – vor allem jene, die die „Protokolle“ enthalten – werden in immer neuen Ausgaben herausgebracht und sind in kirchlichen Buchläden selbst in der entlegensten Provinz zu finden.²⁵ Seine erbaulichen Schriften dienten als Grundlage für das Theaterstück „Geistliche Augen“ („Духовные очи“), das seit Dezember 2003 unter Beteiligung mehrerer „Volkskünstler der UdSSR“ mit großem Erfolg am Moskauer Staatlichen Geistlichen Theater „Die Stimme“ aufgeführt wird. Hinzu kommen Tagungen und jährliche Lesungen („Нилусовские Чтения“) an Nilus' Todestag sowie die Stiftung eines „Sergej-Nilus-Preises“ für „Verdienste um das geistliche Leben des russischen Volkes“. All dies zeugt von der hohen Verehrung, die Nilus als geistlicher Schriftsteller wie auch als Herausgeber und Exeget der „Protokolle“ genießt.

In diesem Milieu mit seiner religiös geprägten Vorstellungswelt werden die „Protokolle“ oftmals – ganz im Sinne von Nilus – als „Apokalypse“ rezipiert, als Enthüllung des im Verborgenen geführten Kampfes der antichristlichen Mächte und Entlarvung ihres Versprechens von Frieden und allgemeiner Wohlfahrt als teuflisches Blendwerk und trügerische Maske des Bösen. Die „Protokolle“ stehen damit in einer langen Tradition apokrypher apokalyptischer Schriften. Dazu zählen die zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Nilus angeblieh entdeckten Prophezeiungen des hl. Serafim von Sarov über das Ende der Welt und das Kommen des Antichrist²⁶ oder der „Traum des Ehrwürdigen Ioann von Kronstadt“ (Сон Отца Иоанна Кронштадтского), eine in den frühen zwanziger Jahren zur antibolschewistischen-antijüdischen Agitation verfaßte blutrinigste Apokalypse, die dem 1909 verstorbenen Heilseher und Wunderheiliger von Kronstadt, einem Freund und Gesinnungsgenossen von Sergej Nilus, zugeschrieben wurde: Geführt von Serafim von Sarov durchschreitet Ioann das Reich des bolschewistischen Terrors und schaut Triumph und Sturz des jüdischen Weltherrschers, des Antichrist.

Im wiedereröffneten Kloster Optina Pustyn', einem der bedeutendsten geistlichen Zentren Rußlands, wird das Andenken an die „Protokolle“ und ihren Herausgeber gepflegt. Dem Besucher wird stolz das Haus gezeigt, in dem Nilus von 1907 bis 1912 gelebt hat, und die Johannes-Einsiedelei, wo das angebliche Originalmanuskript der „Protokolle“ eine Zeitlang aufbewahrt worden sein soll. Von der Echtheit dieses „Dokuments“ sind die Mönche in Optina überzeugt, hatten doch, so heißt es, seinerzeit sogar die ehrwürdigen Starzen Nilus ihren Segen erteilt.²⁷

Ein Zentrum antijüdischer Apokalyptik ist das berühmte Dreifaltigkeits-Sergius-Kloster in Sergiev Posad unweit von Moskau, der Sitz der Moskauer Geistlichen Akademie. 1993 erschien im Verlag des Klosters unter dem Titel „Ruß-

land vor der Zweiten Ankunft“ (Россия перед Вторым Пришествием; gemeint ist die Wiederkunft Christi am Ende der Zeiten) eine Anthologie apokalyptischer und antijüdischer Schriften von den Kirchenvätern bis in die Gegenwart, darunter auch Auszüge aus den „Protokollen“. Das Buch mit einer Startauflage von 100.000 Exemplaren wurde sofort zu einem Bestseller und wird seitdem immer wieder (auch als Raubdruck) aufgelegt. Inzwischen ist es auf zwei dicke großformatige Bände angewachsen.²⁸ Wie es scheint, haben die Lehren vom verborgenen Wirken des Bösen – des Teufels, des Antichrist, der Dämonen – und seiner Verbündeten auf Erden – der Juden – die frohe Botschaft des Heils weit in den Hintergrund treten lassen.

Weit verbreitet ist in orthodox-fundamentalistischen und nationalistischen Kreisen der Glaube an eine Verschwörung satanischer Mächte und ihrer irdischen Helfer.²⁹ Wiederbelebt, aktualisiert und durch eine Vielzahl von Traktaten und Broschüren propagiert werden in Jahrhunderten ausgestaltete eschatologische, dämonologische und antijüdische Vorstellungen: vom Antichrist als dem falschen Messias der Juden, der 1962 in Israel geboren worden sei,³⁰ von der heimlich betriebenen Errichtung des Dritten Tempels unter der Al Aqsa Moschee in Jerusalem, dem künftigen Sitz des Antichrist, vom „Siegel des Antichrist“ und der „Zahl des apokalyptischen Tieres“, die man auf Strichcodes und Magnetkarten zu erkennen glaubt³¹, von den Vorbereitungen einer antichristlichen Weltregierung (Einführung des Euro und des Schengener Passes) bis hin zu den endzeitlichen Erscheinungen dämonischer Wesen in Gestalt von UFOs³² oder den rituellen Morden jüdischer Sektierer.

Die Wirkung solcher Wahrnehmungen zeigte sich, als in der Osternacht 1993 in Optina drei Mönche von einem Geistesgestörten erstochen wurden. Die rechte Presse – darunter die „Pravda“ – deutete die Tat unter Berufung auf Sergej Nilus, den „hervorragenden Kenner der jüdischen Symbolik, des Zionismus und der Freimaurerei“ (выдающийся знаток иудейской символики, сионизма и масонства), als Anschlag des Antichrist und als jüdischen („chassidischen“) Ritualmord im Auftrag verschwörerischer Mächte des Bösen.³³ Auch die Ermordung der Zarenfamilie durch die Bolschewiki wird als jüdischer Ritualmord dargestellt, bei dem der Thronfolger regelrecht ausgeblutet worden sei. Verwirren wird dabei auf eine „geheimnisvolle Inschrift“ an der Wand des Mordzimmers, in der man hebräische Schriftzeichen mit kabbalistischer Bedeutung zu erkennen glaubt. Extremistische Kirchenkreise forderten deshalb, Nikolaus II. und seine Familie als „von Juden Gemartete“ (от жидов умученные) heiligzusprechen. Eine Expertenkommission der Moskauer Geistlichen Akademie fand in diesem Fall allerdings keine hinreichenden Beweise für die Blutbeschuldigung.³⁴

Gemalte Apokalypse: Il'ja Glazunovs „Das Große Experiment“

Neben der offenen Propaganda gibt es auch subtilere Methoden, um die Botschaft der „Protokolle“ vom verborgenen Wirken des Bösen zu verbreiten, wie

das Beispiel von Il'ja Glazunov zeigt, dem wahrscheinlich bekanntesten und populärsten Maler im heutigen Rußland. Auf dem 1990 entstandenen Monumentalgemälde „Das Große Experiment“ (Большой эксперимент) präsentiert Glazunov in der von ihm geschätzten Collagetechnik berühmte Gestalten und Szenen aus der Geschichte Rußlands im 20. Jahrhundert. Die Mitte des Bildes beherrschen, eingerahmt von einem großen roten fünfzackigen Stern oder Pentagramm, einem, so Glazunov, „alten kabbalistischen Zeichen, Symbol des Bösen“, die Köpfe fiktiver Marxisten und Bolschewiki: Marx, Lenin, Stalin, Bucharin, Dzerzinskij, die „Sänger der Revolution“ Gor'kij und Majakowski sowie der – Glazunov besonders verhaßte – Begründer der abstrakten Malerei Vasilij Kandinskij; vor allem aber sind es Juden: Trockij, Zinov'ev, Sverdlov, Urickij, Kamenev, Kaganovič, Radek, Rosa Luxemburg, Béla Kun und, etwas am Rande, der Zarenmörder Iakov Michajlovič (alias Jankel' Chaimovič) Jurovskij, der aus einem Glas eine blutrote Flüssigkeit trinkt. Auch seine Opfer sind zu sehen: Zar Nikolaus II. und seine Familie. Die Köpfe des Zaren, der Zarin und ihrer fünf Kinder sind von einem Heiligenschein umgeben, unter ihnen lodert ein Flammenmeer, in dem sich eine Schlange windet, die mit fünfzackigen Sternen übersät ist. Der heilige Georg, der Schutzpatron Moskaus, ist gerade dabei, ihren Kopf mit seiner Lanze zu durchbohren.

Nur scheinbar bietet das Bild ein verwirrendes Panoptikum von Szenen und Porträts. In Wirklichkeit enthält es eine eindeutige Botschaft. Im Zentrum des Roten Sterns – also gleichsam im Zentrum des Bösen – befindet sich ein weiterer kleiner Stern, ein mit kabbalistischen, alchemistischen und astrologischen Zeichen versehenes Pentagramm. Dieses geheimnisvolle Zeichen genau im Mittelpunkt bildet offenbar den Schlüssel zum Verständnis des ganzen grauisigen Geschehens, das dieses Bild vorführt. Es handelt sich um das „Siegel des Antichrist“. Glazunov hat es dem Titelblatt eines Buches von Sergej Nilus, „Nahe sind der kommende Antichrist und das Reich des Teufels auf Erden“ (Близ грядущий антихрист и царство дьявола на земле), entnommen, das 1911 im Verlag des Dreifaltigkeits-Sergius-Klosters erschien und das die „Protokolle der Weisen von Zion“ enthält.

Damit aber wird die Bedeutung von Glazunovs demagogischer Symbolik klar: Marx und die – zumeist jüdischen – Bolschewiki erweisen sich als die Agenten der antichristlichen „jüdischen Verschwörung“, wie sie in den „Protokollen der Weisen von Zion“ beschrieben wird. Ihr Opfer aber ist das heilige Rußland. Und auch die Schlange auf dem Bild läßt sich nun deuten: Es ist die „Symbolische Schlange“, die in den „Protokollen“ erscheint und den Weg der fortschreitenden jüdischen Verschwörung beschreibt: Ausgehend von Jerusalem zur Zeit Salomons, kriecht der Kopf der Schlange durch die Staaten Europas, bis er mit der zionistischen Einwanderung nach Palästina wieder an seinen Ursprungsort zurückkehrt und damit die Weltherrschaft Zions symbolisiert.³⁶ Wer die Zeichen zu deuten versteht, dem enthüllt Glazunovs Bild – ebenso wie die

„Protokolle der Weisen von Zion“ – die verborgenen Mächte des Bösen, die für Rußlands Unglück und Leiden verantwortlich sind.

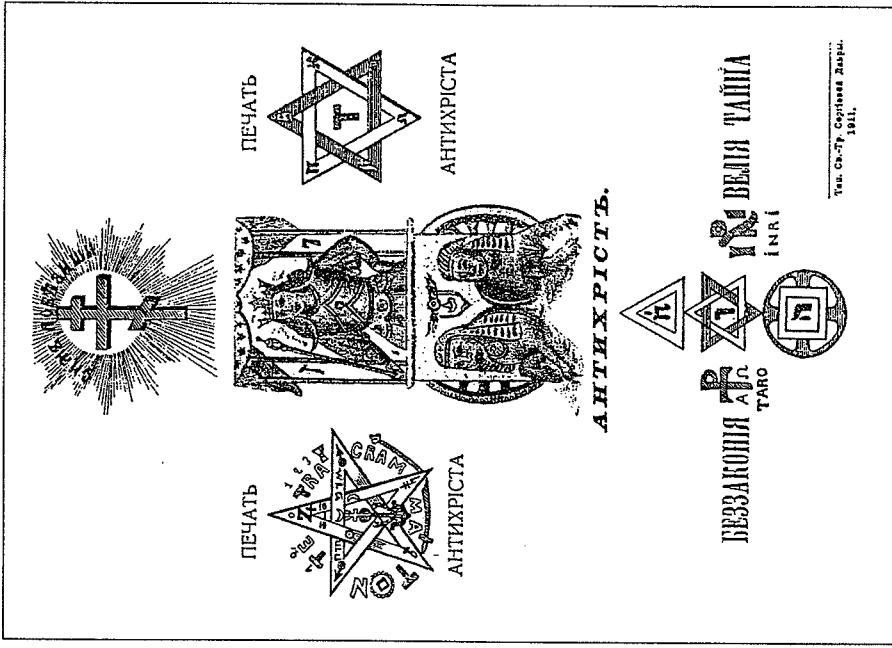


Abb.: Frontispiz zu SERGEE NILUS, *Biliz grjadušëj antichrist i carstvo diavola na zemle*. Sergiev Posad 1911.

Die Abbildungen stammen aus ELPHAS LÉVI, *Dogme et rituel de la haute magie* (zuerst Paris 1856). In der Mitte ein Bild des „Antichrist“, des fälschen Messias der Juden und kommenden Herrschers der Welt, das bei Lévi als Wiedergabe des „Chariot d’Hermès“ auf der siebten Karte des Tarot erscheint. Nilus’ Deutung ist insofern konsequent, als er das

Monogramm „Tarot“ in „Talmudi Adveniensi Rex Orbis Terrarum“ auflöste. Ebenfalls aus Lévi stammen das Tetragrammaton („le Pentagramme de Faust“) und das Siegel Salomons („le Triangle de Salomon“), die Nilus als „Siegel des Antichrist“ ausgab, während die „quatre grands noms cabalistiques“ bei ihm zur „symbolischen Formel der „Geheimen Macht der Gesetzlosigkeit“ wurden. Über alle diese Satzzeichen setzte Nilus das siegreiche Kreuz der Orthodoxie mit dem Schriftzug „Darin wirst Du siegen“ – das Zeichen der Schwarzhundertter.

Anmerkungen:

- 1 Aus der Vielzahl der Untersuchungen seien hier nur die jüngsten und wichtigsten genannt: C. G. DE MICHELIS, *The Non-Existent Manuscript: A Study of the „Protocols of the Sages of Zion“*. Lincoln – London 2004; P.-A. TAGUIEFF, *Les Protocoles des Sages de Sion: faux et usages d’un faux*. Paris 2004; V. SKURATOVSKI, *Problema avtorstva „Protokolov stonskich mudrecov“*. Kiev 2001. Eine kommentierte Bibliographie der (Forschungs-)Literatur zu den „Protokolten“ findet sich in N. COHN, „Die Protokolle der Weisen von Zion.“ *Der Mythos von der jüdischen Weltverschwörung*. Baden-Baden – Zürich 1998, S. 267–289.
- 2 N. COHN, *Warrant for Genocide: The Myth of the Jewish World-Conspiracy and the Protocols of the Elders of Zion*. London 1967.
- 3 „Unsere Macht wird ruhmvoll sein, weil sie kraftvoll sein wird, sie wird führen und leiten [...] Unsere Macht wird völlige Ruhe und Ordnung verbürgen, worin das ganze Glück der Menschen besteht.“ *Protokoly sobranij Stonskich mudrecov*. In: S. A. NILUS, *Biliz grjadušëj antichrist i carstvo diavola na zemle*. Sergiev Posad 1911, S. 130 (Protokoll 22). Der Text der „Protokolle“ liegt auf russisch in zahlreichen, z. T. erheblich voneinander abweichenden Versionen vor; zitiert wird hier eine Fassung, die nach dem Ersten Weltkrieg weite Verbreitung gefunden hat und auch den meisten Übersetzungen, darunter denen ins Deutsche, zugrunde liegt. Siehe auch: *Die Protokolle der Weisen von Zion*. Die Grundlage des modernen Antisemitismus – eine Fälschung. Hg. J. SAMMONS. Göttingen 1998.
- 4 „Die Untertanen [...] gehorchen blind nur einer starken, von ihnen völlig unabhängigen Hand, in der sie das Schwert spüren, das sie schützt und schirmt vor den Schlägen und Unbilden des gesellschaftlichen Lebens [...]“ *Protokoly sobranij Stonskich mudrecov*, s. Ann.3, S. 131 (Protokoll 23).
- 5 Ebd., S. 60 (Protokoll 1).
- 6 „Es lohnt sich nicht, auf die Opfer zu achten, die für das künftige Wohl erbracht werden. In der Erlangung des Wohls, und sei es durch Darbringung von Opfern, besteht die Pflicht einer jeden Regierung [...]“ Ebd., S. 103f. (Protokoll 15).
- 7 Auf die Nähe der „Weisen von Zion“ zu Dostoevskijs Großinquisitor hat zuerst Léon Poulakov hingewiesen. L. POLIAKOV, *Geschichte des Antisemitismus*. Bd. 7: Zwischen Assimilation und „jüdischer Weltverschwörung“. Frankfurt am Main 1989, S. 76f. Zur verkappten Präsenz Dostoevskijs in den „Protokolten“ ausführlich V. SKURATOVSKI, *Problema avtorstva*, s. Ann. 1, S. 191–221.
- 8 H. ARENDT, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*. 2. Aufl. München – Zürich 1991, S. 569, 595.
- 9 Der Philosoph Ivan Il’in erinnerte sich, im Oktober/November 1918 in der Lubjanka einen inhaftierten Offizier getroffen zu haben, der kurz darauf erschossen worden sei, da man bei ihm die „Protokolle“ gefunden hatte. Dergleichen, so Il’in, habe er in der Folgezeit noch mehrmals gehört. I. A. IL’IN, *Sobranie sočinenij*. Pis'ma, memuary (1939–1954). Moskva 1999, S. 361.

- 10 A. V. KARTAŠEV, Predislovie. In: JU. DELEVSKIJ [Ja. L. Judelevskij], Protokoly Sionskich Mudrecov (istorija odnogo podloga). Berlin 1923, S. 5–9, hier S. 8.
- 11 F. ENGELS, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: K. MARX, F. ENGELS, Studienausgabe. Hg. I. Fetscher. 4 Bde. Frankfurt/M. 1966. Bd. 1, S. 182–222, hier S. 212.
- 12 Russische Esoteriker haben es längst unternommen, die marxistische Deutung der Weltgeschichte theosophisch umzuschreiben. So gilt den Anhängern der Roerich-Bewegung Lenin als ein medial begabter Mensch mit „kosmischem Bewußtsein“, der seine Weisungen aus „Shamballah“, dem geheimen Verschwörerzentrum der Mahatmas im Himalaja empfangen habe.
- 13 „Die endgültige Lösung der Judenfrage ist nur möglich in eschatologischer Perspektive. Dies wird auch die Lösung des Schicksals der Weltgeschichte sein, im letzten Akt des Kampfes zwischen Christus und dem Antichrist.“ N. A. BERDIAEV, Smysl istorii. Opyt filosofii človečeskij sud'by. Berlin 1923, S. 128. Auch für den als Philosemiten gerühmten Vladimir Solov'ev gab es nur eine christliche Lösung der „Judenfrage“, nämlich die Bekehrung der Synagoge zur Ekklesia.
- 14 Ω [P. A. FLORENSKIJ], Judei i sud'ba christian. In: V. V. ROZANOV, Obonjatel'noe i osjazatel'noe otnošenje evreev k krovu. S.-Peterburg 1914, S. 200–214, hier S. 204.
- 15 Diesen Umstand betont S. T. KATZ, Kontinuität und Diskontinuität zwischen christlichem und nationalsozialistischem Antisemitismus. Tübingen 2001, bes. S. 24–27, 42–45. Mit Hinweis auf die vom Christentum erwartete „Errettung Israels“ (wenn auch erst im Eschaton) wendet sich der Autor gegen die „einfußreiche These“, wonach zwischen dem christlichen und dem nationalsozialistischen Antisemitismus, der die Vernichtung des jüdischen Volkes zum Ziel hatte, eine „essentielle Kontinuität“ bestehe.
- 16 Dadurch wurde Nilus auch zu einer literarischen Figur, etwa in Umberto Ecos Verschwörungsroman „Das Foucaultsche Pendel“ (1988) oder Danilo Kišs Erzählung „Das Buch der Könige und Narren“ (1983). Unlängst avancierte ein karikaturhaft-verzerrter Nilus gar zum (negativen) Helden eines Comics von Will Eisner („The Plot“, 2005). Zur Biographie des historischen Sergej Nilus siehe M. HAGEMEISTER, Nilus, Sergej Aleksandrovič. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Bd. 21, Nordhausen 2003, S. 1063–1067.
- 17 Vladimir Solov'ev an Eugène Tavernier, 21.7.1888. In: V. S. SOLOV'EV, Pis'ma. Hg. È. L. Radlov. 4 Bde. S.-Peterburg 1908–1923. Bd. 4, S. 184. Vladimir Solov'ev an Vasilij Veličko, 3.6.1897. Ebd., Bd. 1, S. 232.
- 18 Zu den bemerkenswerten inhaltlichen Parallelen zwischen Solov'evs „Kurzzer Erzählung vom Antichrist“ und den „Protokollen“ siehe M. HAGEMEISTER, Vladimir Solov'ev and Sergej Nilus: Apocalypticism and Judeophobia. In: Vladimir Solov'ev: Reconciler and Polemicist. Hg. W. van den Bercken et al. Leuven 2000, S. 287–296.
- 19 „Man kann uns vorhalten, und dies zu Recht, daß das präsentierte Dokument [die Protokolle] apokryph sei. Doch wenn es möglich wäre, seine Echtheit durch Dokumente oder glaubwürdige Zeugnisaussagen nachzuweisen, wenn man die Gesichter derer enthüllen könnte, die an der Spitze der weltweiten Verschwörung stehen und deren blutige Fäden in ihren Händen halten, so wäre dadurch das ‚Geheimnis der Gesetzlosigkeit‘ selbst gebrochen, doch muß es ungebrochen bleiben, bis zu seiner Inkarnation im ‚Sohn des Verderbens‘.“ S. A. NILUS, Velikoe v malom i antichrist, kak blizkaja političeskaja vozmožnost'. Zapiski pravoslavnogo. Izdanie vtoroe, ispravlennoe i dopolnennoe. Carskoe Selo 1905, S. 323.
- 20 So z. B. in der politischen Theologie von Carl Schmitt, dem „Apokalyptiker der Gegenrevolution“ (Jacob Taubes), der Liberalismus, Bolschewismus und Judentum mit dem Antichrist (oder seinen Agenten) identifizierte und den/das Katechon in der Diktatur

- Hitlers zu erkennen glaubte. Dazu R. GROH, Arbeit an der Heillosigkeit der Welt. Zur politisch-theologischen Mythologie und Anthropologie Carl Schmitts. Frankfurt/M. 1998.
- 21 S. A. NILUS, Dlja čego i komu nužny pravoslavnye monastyri. Sergiev Posad 1909.
- 22 S. A. NILUS, „Bliz est', pri dverech.“ O tom, čemu ne želajut verit' i čto tak blizko. Sergiev Posad 1917, S. 161.
- 23 „[...] das bis heute verbildete jüdische Volk, das in seiner glühend, wenn auch falsch glaubenden Masse unschuldig ist an der satanischen Sünde seiner Führer, der Schriftgelehrten und Pharisäer, die Israel schon einmal ins Verderben gestürzt haben.“ S. A. NILUS, Velikoe v malom, s. Anm. 19.
- 24 So sprach beispielsweise Dmitrij Merežkovskij 1921 von der „unsichtbaren, metaphysischen, bourgeoisis-bolschewistischen Verschwörung gegen die ganze christliche Menschheit, gegen das Kreuz für das Pentagramm“ (невидимый, метафизический, буржуазно-большевистский заговор против всего христианского человечества, против Креста за Пентаграмму) und bezeichnete Lenin und Trockij als „blinde Werkzeuge geheimer Mächte“ (слепые орудия тайных сил). D. S. MEREŽKOVSKIJ, Carstvo Antichrista. Stat'i perioda emigracii. Hg. A. N. Nikoljukin. Moskva 2001, S. 26, 196.
- 25 Inzwischen liegt auch eine Gesamtausgabe seiner Werke vor. S. A. NILUS, Polnoe sobranie sočinenij. Hg. A. N. Strižev. 6 Bde. Moskva 1999–2005.
- 26 Zu Inhalt, Ursprung und Rezeption dieser heute weit verbreiteten Schriften siehe M. HAGEMEISTER, Eine Apokalypse unserer Zeit. – Die Prophezeiungen des heiligen Serafim von Sarov über das Kommen des Antichrist und das Ende der Welt. In: Finis mundi – Endzeiten und Weltenden im östlichen Europa. Festschrift für Hans Lemberg zum 65. Geburtstag. Hg. J. Höslter u. W. Kessler. Stuttgart 1998, S. 41–60.
- 27 Eigene Beobachtungen während eines Aufenthalts in Optina Pustyn' im Mai 1992.
- 28 Rossija pered vtorym prišestvиеm. Materialy k očerku Russkoj ešchatologii. Hg. S. V. FOMIN u. T. FOMINA. 2 Bde. Moskva – S.-Peterburg 1998.
- 29 Ausführlich hierzu die Studie von A. VERCHOVSKI, Političeskoe pravoslavie. Russkie pravoslavnye nacionalisty i fundamentalisty, 1995–2001. Moskva 2003.
- 30 Das Geburtsdatum des Antichrist, das der berühmte Schwindler Leo Taxil bereits vor einem Jahrhundert „berechnet“ hat, ist zahlenmagisch leicht erklärbar: Die Quersumme von 1962 ist 18, also 6+6+6, die Zahl des apokalyptischen Tieres. – Die Vorstellung, daß der Antichrist vom Teufel mit einer Hure aus dem jüdischen Stamme Dan gezeugt werde, ist eine alte Parodie auf die Abkunft des wahren Christus als Sohn Gottes und der Jungfrau Maria.
- 31 Die Bischofssynode des Moskauer Patriarchats bestätigte im März 2000, daß der Strichcode die Zahl 666 enthalte, und bat die Obrigkeit, mit Rücksicht auf die Gläubigen in Rußland ein vom internationalen Standard abweichendes System von Strichcodes einzuführen.
- 32 Siehe hierzu vor allem die weitverbreitete Schrift „NLO: Nepoznannye letajuščie ob'ekty v svete pravoslavnoj very“ des amerikanischen Priestermonchs, Wunderärters und Apokalyptikers Seraphim (Eugene D. Rose, 1934–1982), eines der populärsten Theologen und Seelenführer im heutigen Rußland. In den sechziger Jahren war Rose unter dem Einfluß einer Nichte von Sergej Nilus zur Orthodoxie gelangt. Ein Teil von Nilus' Nachlaß befindet sich heute (für die Forschung unzugänglich) im Besitz der von Seraphim gegründeten orthodoxen „St. Herman of Alaska Brotherhood“ in Kalifornien.
- 33 V. ŠUMSKIJ, Pečat' Antichrista. Po povodu ubijstva v Optinoj Pustyni. In: Den' 2 (102), 6.–12.6.1993, S. 5. Siehe auch D. GERASIMOV, Sataninskoje plemja. Kto stoit za ubijcevo inokov? In: Pravda 85, 5.5.1993, S. 4; A. KOROLEV, „Brat Satany“. Ritual'noe ubijstvo monachov v Optinoj Pustyni. In: Trud, 5.5.1993, S. 4; ieromonach TICHON (SEVKUNOV), Nevidimaja bran'. In: Literaturnaja Rossija 20, 21.5.1993, S. 6f. – Im Januar 2000 forderte Erzbischof Ioan (Popov) von Belgorod und Staryj Oskol, Leiter der Missionsabteilung

des Moskauer Patriarchats, den Tatbestand des Ritualmords ins Strafgesetzbuch aufzunehmen.

34 Dabei ist der jüdische Ritualmord, worauf schon Pavel Florenskij insistierte, kein gewöhnliches Verbrechen, sondern – ebenso wie der Drang nach Weltherrschaft und das Bündnis mit dem Antichrist – Ausdruck tiefer, wenn auch zutiefst falscher, d. h. dem Christentum entgegengesetzter Religiosität. Siehe M. HAGEMEISTER, Pavel Florenskij und der Ritualmordvorwurf. In: Appendix 2. Materialien zu Pavel Florenskij. Hg. M. Hagemeister u. T. Metelka. Berlin, Zepernick 2001, S. 59–73, hier S. 69f.

35 Glazunov zitiert nach S. REZNIK, *The Nazification of Russia. Antisemitism in the Post-Soviet Era*. Washington, DC 1996, S. 239.

36 Zur „Symbolischen Schlange“ und ihrer antijüdischen Bedeutung C. G. DE MICHELIS, *Ot Ierusalima do Ierusalima. (Cikl „Simvoličeskogo Zmija“ v „Protokolach Sionskich mudrecov“)*. In: Oh, Jerusalem! Hg. W. Moskovitch et al. Pisa – Jerusalem 1999, S. 161–172.

II. GESTALTUNGEN DES BÖSEN IN DER RUSSISCHEN LITERATUR